

Monatsbericht März



Der März war mit seinen 31 Tagen nicht nur länger als der Februar, sondern auch ereignisreicher. Angefangen hat er mit dem Carnival. Diesen habe ich Samstags und Sonntags in Oruro erlebt. Die Stadt, welche auf ca. 3600m etwa

vier bis fünf Stunden mit dem Bus von Cochabamba entfernt liegt und in der ich im Dezember schon mit den Kindern und Mitarbeitern aus dem Projekt war, ist berühmt für den Carnival. Dort finden jedes Jahr große Umzüge statt, zu denen Tänzer, Musiker und Schaulustige aus ganz Bolivien und den Nachbarländern anreisen. Auch mich zog es zusammen mit einigen Freiwilligen von anderen Organisationen, die ich (zum Teil) in Deutschland bei einem Vorbereitungsseminar kennengelernt hatte, dorthin. Ich muss jedoch zugeben, so sehr mir die Tänze gefallen und ich die Zeit mit den anderen Freiwilligen genossen habe, hatte ich mir mehr erwartet. Die Stadt war sehr schmutzig und es wurde nachts ziemlich kalt. Generell finde ich, dass Oruro keine schöne Stadt ist und sich das über die Feiertage auch nicht geändert hat. Nicole und Theresa konnte ich leider nicht tanzen sehen, da sie morgens von vier bis acht getanzt haben und wir da schon bzw. noch am Schlafen waren. Ich weiß nicht wieso, aber ich kam nicht so richtig in Fastnachts- ääh Carnivalsstimmung und so ging es für mich am Sonntag schon wieder zurück nach Cocha.

Zurück in der Heimat stimmten Tobi, Tom und ich uns am Montag mit selbstgemachten Krebbln auf Fastnacht

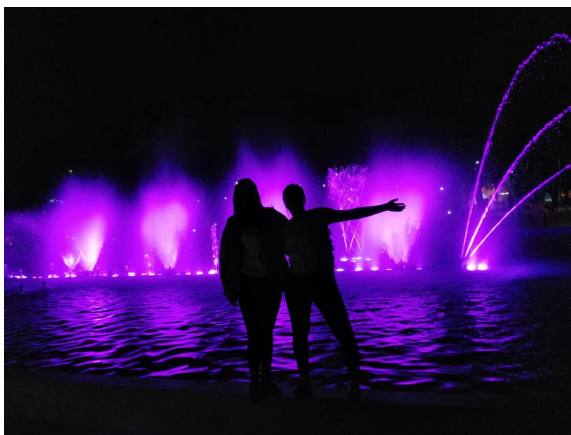


ein. Zwar sind (Rosen)montag und (Fastnachts)dienstag wie in Deutschland Feiertage, die wichtigen Umzüge finden jedoch Samstag und Sonntag in Oruro statt. Außerdem werden an Altweiber, was hier comadres heißt, die Frauen und eine Woche davor an compadres die Männer gefeiert. Des weiteren wird sich hier abgesehen von den Tanzgruppen, die bei den

Umzügen mitlaufen, eher weniger verkleidet. Dafür wird ordentlich mit Sprühschaum und Wasser um sich gesprüht und geworfen. Besonders wir Ausländer waren beliebte Ziele. Seinen Abschluss fand der Carnival für mich am darauffolgenden Samstag beim Corso de Corsos in Cochabamba. Dabei handelt es sich um einen Umzug durch die Stadt, bei dem Tom, Julia und ich zwar ordentlich durchnässt wurden, der aber (wahrscheinlich auch wegen des guten Wetters) echt schön war.



Am Fastnachtsdienstag machten Theresa und ich mit den älteren Kindern aus dem Projekt einen Ausflug zu Inkaruinen im nahegelegenen Sipe Sipe. Dort waren wir beide schon einmal im August sowie zuletzt im Februar während des Zwischenseminars. Da uns die zweistündige Wanderung zu den Ruinen so gut gefällt und wir schon länger geplant hatten, mal etwas mit den Kindern zu unternehmen, nutzen wir den freien Tag dafür. Den Jugendlichen gefiel es ebenfalls, auch wenn es zwischenzeitlich ziemlich heiß und



anstrengend war. Mich hat es mal wieder erstaunt welche Ausdauer und Energie die Kinder besitzen und mit welcher Geschwindigkeit sie hinaufstiegen. Zwar kam ich mit einem der Mädchen als erstes an, was aber nur daran lag, dass der Rest so weit vorgelaufen war und, da sie den Weg nicht kannten, einen Umweg genommen hatte. Nach den Feiertagen ging der Arbeitsalltag wieder los. Neben eines Personalwechsels und der Fortführung der Theaterproben stand im Projekt zunächst nix besonderes an. Am

12. März besuchte ich nach einem nicht so guten Tag im Projekt zum ersten Mal den Parque de la familia. Dabei handelt es sich um einen Park hier in der Stadt, in dem jeden Abend eine Show mit Wasserspielen stattfindet. Der Eintritt kostet umgerechnet einen Euro und das ganze ist wirklich sehr schön anzusehen. Neben der Show gibt es verschiedenen Wasserspiele, die man sich anschauen oder auch so wie wir einfach reinlaufen kann. Das ganze ist auf jeden Fall einen Besuch wert und hat den bis dahin nicht so schönen Tag komplett gedreht.

Mitte März ging es für Nicole und mich dann in den Urlaub. Unsere Reise führte uns von angenehmen 2600 auf über 4000m bis runter auf Meeresspiegelhöhe. Vom kalten Potosi in die größte Salzwüste, über die trockenste Wüste der Welt bis an den Pazifik.

1. Potosi

Auch wenn wir nur einen Tag dort verbrachten, haben wir trotzdem einiges erlebt. So besuchten wir morgens die casa de la moneda (das Haus des Geldes). Dabei handelt es sich um eine ehemalige Münzprägeanstalt, welche heute ein Museum ist. Nachmittags



haben wir dann eine Tour in eine Mine gemacht. Diese wurde von einem noch immer tätigen Minenarbeiter geleitet und war wirklich sehr spannend.

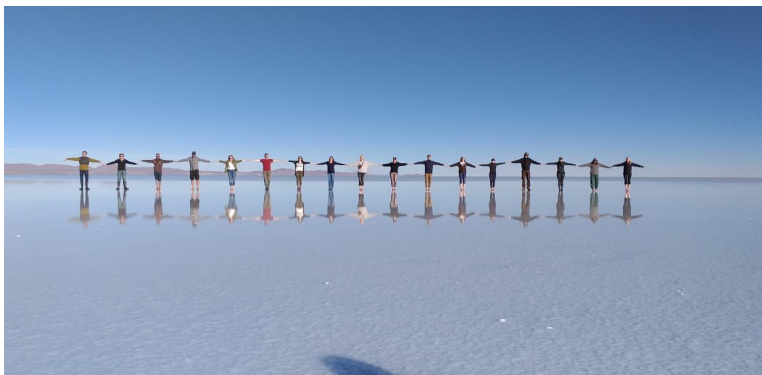


Wir erfuhren viel über das Leben und die Arbeit der mineros, probierten 95%igen Alkohol, welcher von vielen Arbeitern pur oder gemischt während der Arbeit konsumiert wird, haben eine Mine von innen sowie dessen Tio kennengelernt,...

Auch wenn Potosi für seine Silberminen berühmt ist, wird dort heutzutage kaum noch Silber sondern vermehrt Zinn abgebaut. Von allen Städten, die ich hier bisher kennengelernt habe, ist Potosi für mich eine der, wenn nicht die schönste und interessanteste.

2. Salar de Uyuni y Reserva Nacional de Fauna Andina Eduardo Avaroa

Sonntagmorgens machten wir uns früh auf den Weg zum etwa vier Stunden entfernten Uyuni. Dort buchten wir sofort eine Tour, die uns über die Salzwüste und einen Nationalpark in drei Tagen bis nach San Pedro de Atacama in Chile brachte. Diese drei Tage führten uns von der größten Salzwüste der Welt, über verschiedenfarbige Lagunen, erstaunliche Gesteinsformationen, Geysire, heiße Quellen, die Wüste von Salvador Dali und vieles mehr



bis in die Atacamawüste. Alle Stationen einzeln zu beschreiben würde diesen Monatsbericht sprengen. Was ich auf jeden Fall sagen kann ist, dass die Tour ihr Geld wert ist und die ganzen Naturschauspiele sehr unwirklich und unfassbar beeindruckend sind.

3. San Pedro de Atacama

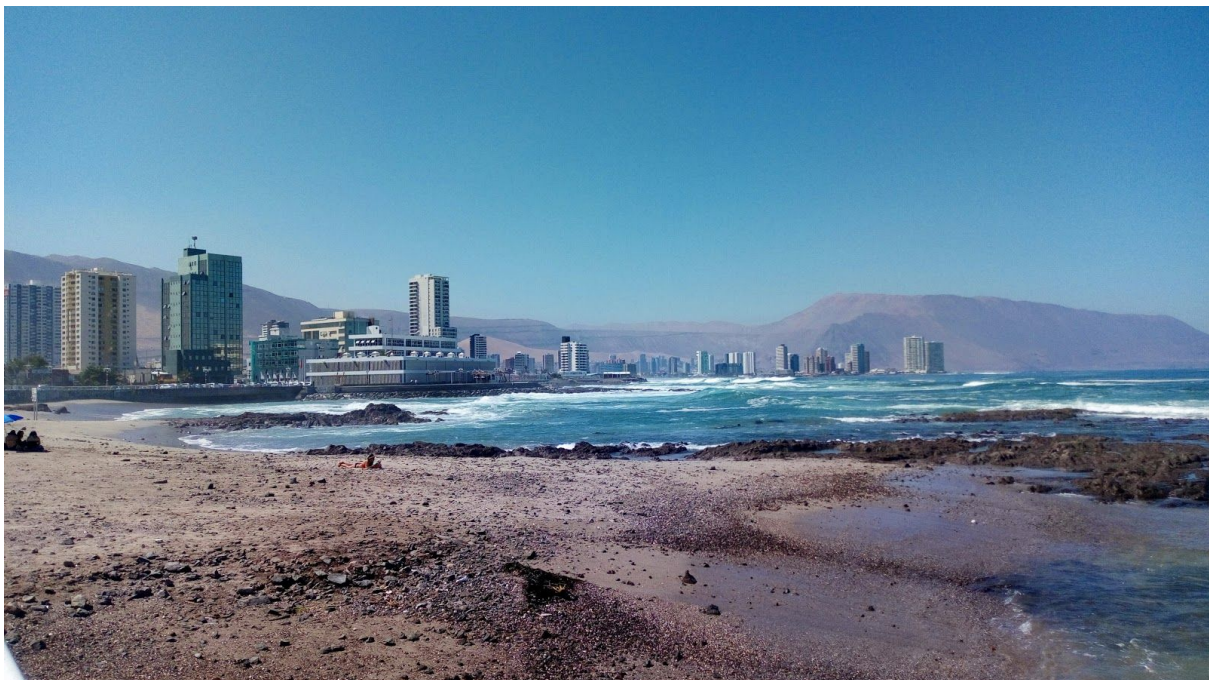
Am 19. März, welcher Vatertag in Bolivien ist, verließen wir zum ersten Mal nach sieben Monaten das bolivianische Staatsgebiet und erreichten San Pedro de Atacama. Einen überaus touristischen Ort, welcher mitten in der Atacamawüste liegt. Dort liehen wir uns nach einem Tag Ausruhen Fahrräder aus und fuhren in den nahegelegenen valle de la luna, das Mondtal. Dieses ist Teil der Wüste und bietet einen Rundweg mit verschiedenen



Aussichtspunkten. Neben der heißen Wüstensonne machten uns dort die chilenischen Preisen (man bezahlt oft zwei bis drei Mal mehr als in Bolivien, was uns sehr teuer vorkam auch wenn das meiste immer noch günstiger war als in Deutschland) zu schaffen. Dies wurde auf unserer vierten und letzten Station der Reise nicht besser.

4. Iquique

Iquique ist eine chilenische Hafenstadt im Norden des Landes. Uns zog es vor allem wegen des schönen Pazifikstrandes dorthin, wo wir unsere letzten beiden Urlaubstage, bevor es zurück nach Cocha ging, verbrachten. Doch nicht nur der Strand und der Hafen können sich meiner Meinung nach sehen lassen, sondern auch das Stadtzentrum mit vielen schönen Straßen, Cafes, Ständen und einer tollen Plaza. Auch wenn wir gefühlt nur am Strand lagen, sind wir doch viel zu Fuß gegangen und haben neben einem Museum im Inneren eines Schiffs viel von der Stadt gesehen.



Bevor sich dieser Monatsbericht dem Ende zuneigt, möchte ich noch von zwei Events berichten. Beim ersten, welches am 28. März stattfand, handelte es sich um einen Poesieabend in verschiedenen Sprachen, der von PEN Bolivia veranstaltet wurde. Stefan ist dort Mitglied, hat ebenfalls etwas vorgetragen und einige Jugendliche aus dem Projekt sowie Theresa und mich zu dem ganzen eingeladen. Auch wenn ich Anfangs zugegebenermaßen etwas skeptisch war, stellte sich der Abend als recht interessant heraus, da Gedichte in verschiedenen Sprachen (z.B. verschiedene indigene Sprachen, chinesisch und deutsch)



vorgetragen wurden. Alle Gedichte wurden im Anschluss ins Spanische übersetzt und teilweise erläutert. Ich empfand den Abend als sehr bereichernd und abwechslungsreich.

Außerdem fand am 30. März hier in Cochabamba sowie in vielen Städten der Welt die Earthhour statt. Von halb acht bis halb neun Uhr abends wurde auf verschiedenen Plätzen, in Straßen und Häusern das Licht ausgeschaltet, um ein Zeichen für das Klima zu setzen. Auch wenn hier sonst nicht viel für das Klima getan wird, war es schön anzusehen, wie zum Beispiel auf einem der Plätze die Pfadfinder eine Installation aus Kerzen aufgebaut haben.

So viel zum März. Mittlerweile sind schon sieben Monate vergangen und die Zeit verfliegt nur so. Ich freue mich auf die kommenden Monate und will schon gar nicht mehr zurück...